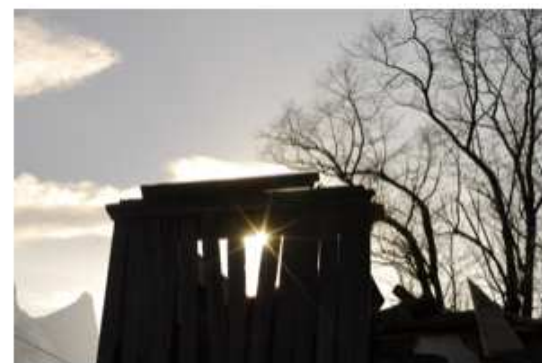


Berta von Burgund, Adrian von Bubenberg und ich – eine alternative Heimatgeschichte.

Eine fotografische Architekturstudie bringt mich in Verbindung mit den reichhaltigen historischen Kontexten, welche die Region, in der ich aufgewachsen bin, prägte. Am Ende der alten Oberlandstrasse; am Ort wo sich der Weg teilt. Ein verschwundenes Haus als Spiegel der kulturhistorischen Prägungen meiner Vorfahr*innen, sowie die alte Wegkreuzung an der 'Glitsch' (heute Glütsch, Zwieselberg) als Spiegel von lokal-historischen Zusammenhängen vor und nach Berns Gründungszeit. 'Micro-History' mit Ausstrahlung weit über die Wegkreuzung am Zwieselberg hinaus. Im Rahmen der Recherche- und Weiterentwicklungsphasen dieses Projekts, eruierte ich historische, kulturelle und literarische Anknüpfungspunkte, die mit dem Zwieselberg in Verbindung stehen, um so vergessene, übersehene und verblüffende Zusammenhänge zu (er)öffnen. Diese will ich mit Bildern aus der Gegenwart – aufgenommen am Ort seiner Geschichte – ergänzen, um die Betrachtenden einzuladen, die Geschichten weiterzuspinnen und visuell erlebbar zu machen.

Ich bezeichne den Zwieselberg (Ort meiner Herkunft) als ein Dorf ohne historische Identität, obwohl – begünstigt durch seine siedlungs- und verkehrs-politische Lage an der alten Oberlandstrasse die «ganze Weltgeschichte» (*im Sinne der mundartlichen Redewendung*) daran vorbeigezogen ist. Diese vergessenen und übersehenen Zusammenhänge will ich via diese Erzählung sichtbar machen, um dabei mögliche Identifikationspunkte herauszuarbeiten und stelle mir dabei Fragen rund um die Deutungshoheit von Geschichte und dem politischen Anspruch des Heimatbegriffs.





...um dieser Vision, die das alte Haus an mich herangetragen hat, zu einem würdevollen Abschluss zu verhelfen.

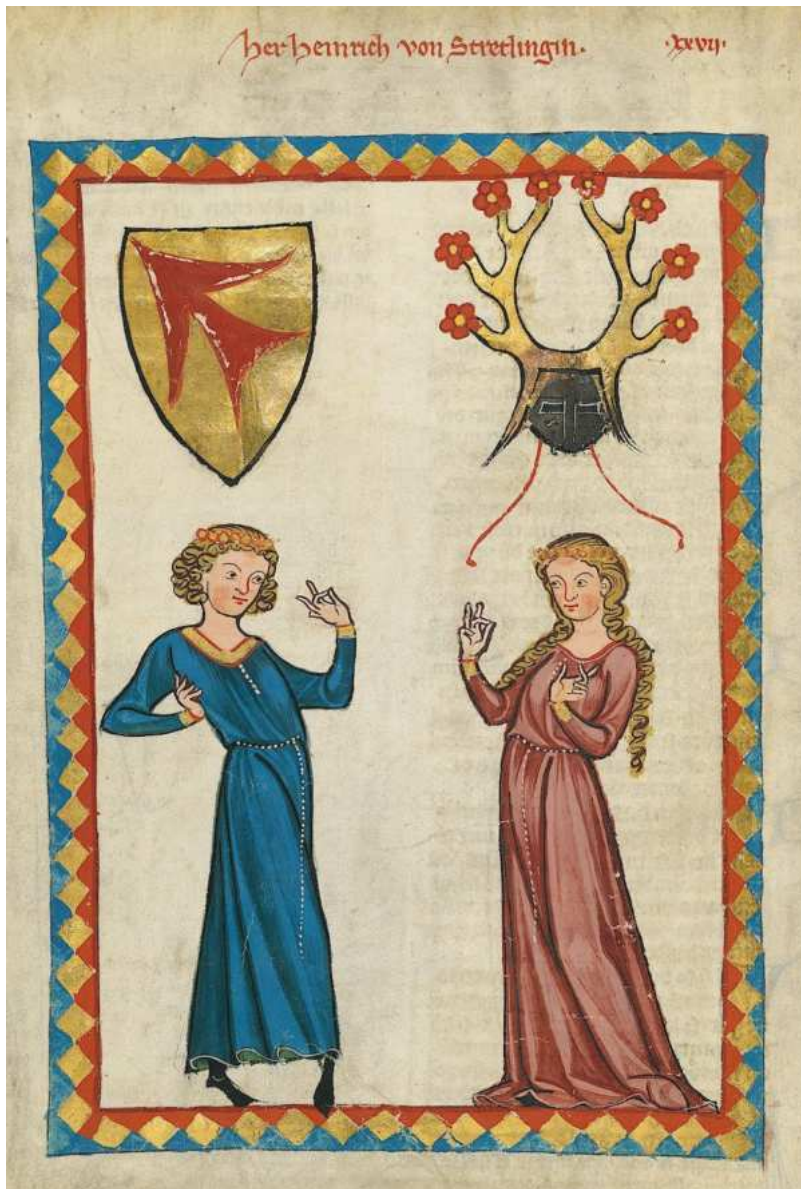
Anknüpfungspunkt: Im Jahr 2024 hat die Gemeinde Zwieselberg – nach weniger als 200 Jahren Eigenständigkeit – erneut seine Identität inklusive Dorfwappen (!) verloren. Das Werk soll schlussendlich im Schloss Spiez ausgestellt werden (in Referenz und als Hommage zu Adrian von Bubenberg und Berta von Burgund), sowie ein «Klick – Sammelband» soll die Publikation begleiten.

Aktuelle Arbeit: Auseinandersetzung mit getätigter Recherche und vorhandenem Material / Erzählbogen fertig ausarbeiten / Schreibarbeit und Gestaltungsprozess / Ausarbeitung Ausstellung und Publikationsformat. (Publikation 2027)



*Auslegeordnung und Denkraum
an der Brunnmattstrasse 21 zur
Weiterentwicklung des Projekts
«Berta von Burgund, Adrian
von Bubenberg & ich»*

*Wiederaufnahme der Arbeiten
& Selbstportrait im Raum,
Ostern 2025*



Heinrich von Strättlingen im Tanz mit anonymer Burgdame
(Abbildung im Codex Manesse)*

**möglicherweise: Ita von Oberhofen ? (noch keine
Quelle gefunden, welche mir das bestätigen konnte)*

Zum Projekttitlel:

Berta von Burgund (10. Jahrhundert) und Adrian von Bubenberg (15. Jahrhundert) sind im Verlauf dieser Recherche zu meinen historischen Projektionsflächen (oder auch Identifikationsfiguren) geworden, denn auch ihre Geschichten, lassen sich im Lichte der Wegkreuzung an der Glütsch betrachten, auch ihre Geschichten verweben sich mit meiner eigenen Geschichte: Bertas Leben, entlang der Aare zwischen Wimmis und Bümpliz (in Referenz zu [«Königin Berta – die früheste Frau aus der Schweiz, die eine grosse historische Tat vollbracht hat»](#)), sowie Adrian als «Herr und Ritter zu Spiez», zu dessen Ländereien auch die «Herrschaft Reutigen & Zwieselberg, respektive Strättligen» (urkundlich 1471) gehörte. Ebenso Minnesänger Heinrich von Strättlingen (13. Jahrhundert) gebührt ein Platz in dieser Geschichte als historische Identifikationsfigur: als erster lokal Poet mit europaweiter Ausstrahlung, blieben seine Liedtexte bis heute erhalten (Codex Manesse). Es gibt nur eine einzige historische Nennung (urkundlich 1260), die diese Region als «Tal von Strättligen» bezeichnet (weshalb der Untertitel dieser Geschichte auch lange «eine Spurensuche im Tal von Strättligen» hiess). So verstehe ich das «Tal von Strättligen» nicht nur als geografische, sondern auch als poetische und literarhistorische Projektionsfläche und als eine Art Sehnsuchtsort meiner Selbst. Gleichzeitig vermag diese Nennung viel auszusagen, über die lokalen, regionalen und nationalen Machtkonstellationen, nach der Regentschaft von Königin Berta und ihrem Königsgatten Rudolf, vor dem Aufstieg der Bubenberges und der schlussendlichen Gebietssicherung durch die Territorialmacht Berns. Während in Thun die Kyburger*innen heiratspolitisch mit Habsburg liiert waren und das Nachbarsdorf Amsoldingen auf der anderen Seite, mit seinem Stift und der legendären 1000jährigen Kirche, entlang des Jakobsweg, mit weiteren Machtdynamiken konfrontiert war. **Zwieselberg lag stets an der Grenze politischer Machtverschiebung.** Der Machtkampf ums Berner Oberland eignet sich ideal, um in Form eines illustrierten Magazins im «Boulevard-Stil» zu erzählen (ev. als thematische Sammel-Hefte, die dann zum Sammelband werden – das konkrete Format ist aktuell in Exploration).